

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 50

Artikel: Allerlei Kultur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

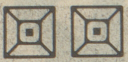
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An die Tante Eulalia von Spanien.



Ein dreifaches Hurrahod der alldurchläufigsten Prinzessin und Namensschwester Eulalia, wenn nicht aus vollem, so doch reinem und glatten Herzen und Wufen. Das ist wieder eine Tat, welche in der Frauenweltgeschichte Furore, Aufsehen, Epoche und — was für uns Gleichgültige und Gefümmte die Hauptsache ist — Skandal machen wird. Was mein eulaliches Gemüte besonders erhebt, ist der Gedanke, daß es unter uns Schönen selbst in den höchsten Ständen Gleichgefünnte gibt, die sich zu waffen wissen gegen das stärker feinwollende Geschlecht, dem salva venia Mannesgeköpfs. Und mit was für Waffen? Keine feinen Nadelfische mehr, nein, Lanzenfische aus der Goldfüllfeder einer hochadlichen Nachkommenschaftlerin der seligen Jungfrau von Orleans. Wenn schon Dein Buch, das „Abhandlungen moralphilosophischen Inhalts“ bringen soll, Deinem königlichen Neffen Alfonso von Spanien so viel Angstmeiße einflößt, sind es jedenfalls nicht die moralischen Stellen darin, welche er fürchtet, sondern er wittert mit seiner langen Königsnase eine Nachahmung unserer toskanischen Freundin Louise von Sachsen-Giron-Toselli u. A. weshalb er Dir derowegen frechlicher Weise die Herausgabe Deines Geisteskindes verbieten will, sogar mit der Drohung von Rangenthebung und Entzug der Alpanage. Damit zeigt er aber, weß Geistes Kind er selber ist und

erhebend wirkt er auf uns Frauengeflechtlinge, mit weß moralischen Lappen Du diesem hispanoligen Thronverfäßer den hohlen Kopf gewaschen hast. Was geht es selbst den höchsten König an, was wir jung- und alfräulichen Schönheits-Monopolistinnen zur Drucklegung parat halten? Darum sage mutig: apage apange!

Als dritte im schönen Bunde meldete sich die Gräfin Ilka Rinsky-Palman, welche auch ihre „Erinnerungen“ in Berlin erscheinen ließ, aber von der Wiener Staatsanwalterei natürlich konfisziert wurde. Da werden natürlich weniger die „Erinnerungen“ als die „Eräuerungen“ unserer lieben Ilka gefürchtet, welche als ehemalige Operettenfängerin gewisse Herren dabei bis aufs tiefste, vertraulichste Neglige enthüllen dürfte, bei welcher Gelegenheit gar Mancher einen bösen Schnupfen bekäme.

Aber nur mutig darauf los entthülle! Mir ist so etwas leider nicht gegeben, denn wo nichts war und nichts ist, da ist auch mit bestem Willen nichts zu enthüllen. Ich meine dies natürlich nur bildlich, denn meine Erlebnisse waren von jeher so mannverachtend, daß jedes maskuline Scheusal mir schon von Weitem auswich, weshalb ich heute noch in stolze Jungfräulichkeit mein lilienweißes Banner hochhalten kann und mit siegeswehmutterlicher Stimme ausrufen kann: Ich bleibe frei von Liebes-Eulalia für immer Deine keusche

Beamtenzeugnispflichtverbot.

Nicht nach Freiheit riecht der neueste Bundesrätliche Erlaß, Welcher der Kritik, der freien, schlägt den Boden aus dem Fuß!

Soll mit solchen Scheinfiguren Unser Land bevölkert sein, Die erst müssen — eh' sie zeugen — Um Erlaubnis kommen ein?

Das soll uns nicht widerfahren, Wo selbst der monarchische Staat Ungefragt nicht heut'igen Tages Verfallen dürft auf solchen Rat!

National- und Ständeräte Tilget aus den schweren Schimpf, Daß auch euch das Volk begegne Mit dem hocherwünschten Glimpf!

Freies Zeugnis walt' im Lande Und beweiße uns aufs Neu — Ob auch manches unerklärlich — Daß nichts zu vertuschen sei!

Fax.

Buntes Allerlei.

Die Wintercampagne geht langsam an: In Olten; Die Eintracht — Die Grütli In Bern die Demokraten gilt stramm An dem Bankett taten „gütli“.

Die Bundesversammlung die begann Mit der „Injidselfürstentum“, Die Räte ernannten voll Eifer und Fleiß Die Kommission zur Wahlaktenprüfung.

Und dafür, daß auch der „Große Rat“ Von Bern nicht umsonst verzieht, Sorgt pflichtgetreu als Vorgesemant Herr Studer aus Niederried.

Auch sorgt das Motu proprio Für die Clerici aller Arten: Wer einen auf unrechten Pfaden erwisch, Hat den Bannfluch nun zu erwarten.

In Basel aber, der frommen Stadt, Der Stadt der göttlichen Gnade, Da weist der Herrgott ins Variété, Die Leut' auf dem richtigen Pfade.

Auch 's Welttelegraphenbenkmal spuckt In der Bundesstadt noch in continuo; Zur Zeit produziert sich das Lattengerüst Als Kirchfeldfreilicht-Kyno.

Zu wahrheitsgetreue Berichte schrieb Aus Tripolis Herr Dr. Weibel; Da machten die Tschinggen kurzen Prozeß Und jagten Herrn Weibel zum Weibel.

Und 's „Berner Tagblatt“ vom Neujahr an Wird zweimal täglich erscheinen; Dann hinkt's halt um 2 halbe Tage nach Anstatt wie bisher, nur um einen.

Lieber Nebelspalter! Du hast gut mich im Briefkasten fragen „Uflost wo steckstu?“ Gell, wenn du das nur allimal wüßtest! aber da git es feini Würst. Weißtu, am liebsten würde ich derten stecken, wo der J. J. Boswicht in der leichten Nummer den serbischen Peter hingemalt hat — das wäre öppis für mein Vater seinen Sohn! Aber du muscht nicht meinen, ähnlicherwis ist's dem Uflost auch schon passiert. So z. B. bei dem lieben schönen Erdbeben — da steckte der Uflost nemlich im Theater zwischen zwei bilzaubern Damen, wo er immer am liebsten ist. Und jetzt also wo da der Boden anfängt zu tittern und so schläft die zwei molligen Kinder linggs und rechts in mich innen... ah — und klamerten sich an meinen Arm, alsdann und so dachte ich, es ist bimeid wahr: „Der Tumme hat's Glück“. Im übrigen het mich das Erdbeben gefurt, denn ich mußte sofort heim zu meiner Alten go sehn, was sie macht, sonst hett ich als gebildeter Uflost die zwei feinen Mäuslein heimbegleitet, oder noch lieber blos die einte davon... aber ja en Tüfel! Dann kommt doch nie ein Unglück allein; sondern nach dem Erdbeben kam der Bapst in Rom, kennst ihn? Ich au nid. Der hat mich noch viel verflüemereter aufgeregt mit seinen Köschinnen wo nicht mehr da sind! Donnerwetter, wo sollen dann nachher die gefalben des Herrn ihr Haupt hinlegen? Aber sie dürfenti ja doch behalten hinnedri, es ist und blibt eine Mistifikation, es ist besser, sonst wehe wenn sie losgelassen oder wie es heißt. Aber das neue „motu poblio“ oder wie es heißt? Hä? Lieber Nebelspalter, hast du auch eine schöne frau, oder Tochter, oder Magd? oder ein Esel? Wo es heißt, laß dich nicht gelüsten? Dann tue sie under 7 Sigel sonst garantier ich für nichts, aber ich will schweigen dann sonst und so bin ich legkomusiziert oder wie es heißt ehe denn daß ich's merke und wenn ich wieder einmal möcht meine vilen Sünden beichten und so heißt's: Das geht mich ein Dreck an, gheid en use u.s.f.! ferner und so bin ich meistens ein Opfer der Pflicht wegen den vilen Vereinen die verfluchten, weist und in die Stündelvereine mues ich zletschamend doch auch noch iträten, wens Mode wird wie z' Thalwil oben, das man die Meitli erst in der tustigsten Woche taust, Parablü! und eben wie! Ich bin schamrott geworden und habe gesluecht: schon wieder öppis verpaßt!

Am Ufertag und so hanich dich umesonst erblickt: worum bist nicht gewesen? Gell du traust nicht, du hest's immer nur mit der Lumperei.

So jez weist du moni gsteckt bi zitewis, worum häst mich fragt im Privatkaßen! Jetzt und so hoch grad hinter ein Halbenliter mit 2 Glas, verstandenen? Was hant in dere Hand, und i dere?

Es grüest dich dein lieber

Uflost.

J. NÖRR, ZÜRICH, Bahnhofstr. 77 2. Treppe.



Vorteilhafteste Bezugsquelle für: porös wasserdicht Impräg.

Jagd- u. Touren-

Anzüge von Fr. 35.- an
Joppen „ „ 22.- „
Hosen „ „ 15.- „
Mäntel „ „ 15.- „
Pelerinen „ 25.- „
Gamaschen, Wadenbinden
Hüte, Stoffverkauf v. Stück

Hygienische Bedarfs-Artikel.

Preisliste gratis verschlossen. Emil Bücheli, Chur, Spezialversand.

Charakter-

Eigenschaften und Neigungen werden enthüllt, zuverlässig und diskret, aus ungewungenener Handschrift gegen Fr. 2.70 Nachnahme oder Briefmarken von A. B. Lauber, Mühlemattstrasse, Luzern.

Allerlei Kultur.

Dort in der Dase in Tripolis, Da jubelt und jocht die Meute; Eine schlanke braune Araberin Ist hochwillkommene Beute.

Dix Kleider herunter! Das Weib ist jung, Das gibt noch ein Hauptvergnügen; Hilfslos starrt sie ihre Weinger an, Mit Todesangst in den Zügen. Cultura italiana.

In Tanger hielt ihren Einzug nun, Die Halbwelt der Metropole; Ein Offizier der grande armée Führt über die Damen Controle. Und in Paris versorgt die Lamarre Mit Kindern, die Herren von Welt; Die eigenen Mütter liefern sie aus, Zwölfjährige Mädchen — fürs Geld. Culture française.

In Londons Straßen, da gröhst und jochst Ein langer Zug von Hetären; Ein Leinwandfäddchen mit Steinen gefüllt, Der Schmuck der modernen Megären. Ganz machtlos steht die Polizei Den Furiern gegenüber; Es fliegen die Steine, die Scherben klirren, Der Mäandenzug strömt vorüber. Kultur of english ladies.

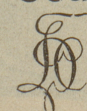
Der Wodka, Regierungsmopol, Der Staat muß die Massen erziehen; Erziehen kostet bekanntlich Geld, Drum bringt das Geschäft man zum blühen. Vlegt vollgeoffen Mann wie Weib Vor der Gistbude in den Straßen, Die Polizei hält Stuben bereit Zum Nüchternwerdenlassen. Kultura poruškaja

Berlin W. — Schönheitsabende — nackt In Moabit Messerfedern; Ein Dinen-Tag- und Nachtreglement Und sensationelle Verbrechen. Die Zeitungen wissen jeden Tag Sexualvergeh'n zu erzählen; Die Räuber in Bockum haufen sogar In künstlichen Räuberhöhlen. Germanische Kultur. Liebeth.

Von den Frauen.

I. Freundin: „Ich weiß nicht — wenn mich einmal ein Herr geküßt hat, ein zweites Mal küßt mich keiner wieder.“ II. Freundin: „Ich glaub es wohl, Du mußt sie nur nicht gleich in die Lippen beißen...!“

Couleur-Artikel



in bester Ausführung. Katalog gratis u. franco. Carl Roth, Studenten-Utensilien-Fabr. Würzburg B 20.